

# Der Gesellschafter.

Dienstag den 28. November 1854.

## Württembergische Chronik.

Stuttgart. Die Nummer 18. des Regierungsblattes enthält: 1) Eine königl. Verordnung in Betreff der Einführung von Dicesiansynoden in der evangelischen Landeskirche. 2) Eine Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Erhebung der Meisterprüfung vor der beabsichtigten Gewerbeniederlassung.

Stuttgart, 20. Nov. (Generalversammlung der württembergischen Hagelversicherungsanstalt.) Die heutige Generalversammlung, berufen, durchreisende Umgestaltung der Hauptsätze der Statuten zu beraten und festzustellen, war etwas zahlreicher als sonst besucht und namentlich von Deputirten solcher landwirthschaftlicher Vereine, in deren Bezirken eine allgemeinere Betheiligung an der Anstalt bisher stattgefunden hat. Die Verhandlungen wurden sehr lebhaft geführt, und wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Das Maximum der Entschädigung wird auf 40 pCt. festgesetzt, 2) das Minimum auf 25 pCt. 3) Dieses Minimum wird aus den Ueberschüssen früherer glücklicher Jahre gewährt, wenn die laufenden Geldmittel nicht 25 pCt. reichen könnten. 4) Die Ansätze für die Versicherungsgegenstände sind so klassifizirt: .. Klasse bezahlt für landwirthschaftliche Erträge auf Markungen, auf welchen in den letzten zwölf Jahren nicht oder nur einmal Hagelschlag vorgekommen ist, 1 fl., beziehungsweise 2 fl. ... Klasse für Markungen, welche zweimal in demselben Zeitraum Hagelschaden erlitten, bezahlt 1 fl. 24 kr., die III. Klasse mit dreimaligem Hagelschlag bezahlt 1 fl. 48 kr. IV. Klasse mit vier- oder mehrmaligem Hagelschlag bezahlt 2 fl. 24 kr. 5) Die bisherige Anstalt wird für aufgelöst erklärt und wird durch die gegenwärtige konstituierende Versammlung neu gebildet. 6) Es soll der Staat um die Gewährung von Vorküffen angegangen werden für den Fall, daß die laufenden Mittel der Anstalt zu einer Entschädigung von 25 pCt. nicht ausreichen. 7) Um Aufhebung der Steuernachlässe soll die königl. Staatsregierung gebeten werden. Mehrere Beschlüsse bezogen sich auf die Bestellung der neuen Verwaltungsbeamten, auf die Zeit der Hagelabschätzung, auf die Wahl der Schäger auch aus anderen Bezirken, auf die Herabsetzung der Provision der Bezirks-Agenten.

Stuttgart, den 23. Nov. Die angekündigten Vorträge des Hrn. Professors Rossmäcker über Geologie sind verboten worden.

Freudenstadt. Letzten Montag wurde bei Durrweiler ein junger Mann erfroren gefunden; bis jetzt konnte seine Heimath nicht ermittelt werden.

## Tages-Neuigkeiten.

Wenn man Privatbriefen aus Hamburg Glauben schenken darf, so wären hinsichtlich der Brodfrage doch tröstlichere Aussichten für diesen Winter vorhanden. Es werden nämlich in zwei Schreiben die Getreide-Speculanten gewarnt, größere Aufkäufe zu machen, da ein Rückgang der Preise unvermeidlich sei, weil in den Seehäfen ungeheure Massen Getreides aufgespeichert liegen. — So hört man auch von vielen Fruchthändlern und Bäckern die tröstliche Versicherung, daß ein bedeutenderes Steigen der Fruchtpreise wahrscheinlicherweise nicht zu befürchten stehe.

Wien, 16. Nov. Seit 1. November ist auch die italienische und mit ihr die ganze östreichische Armee auf Kriegsfuß gesetzt worden.

Aus Wien, 17. Nov., wird der „Times“ telegraphirt: Vor drei Tagen hat der Kaiser Franz Joseph ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Napoleon abgesandt. Der Sinn desselben soll sein, daß, falls die orientalische Frage bis zum Frühjahr noch nicht entschieden sei, Oestreich dann nicht länger ein passiver Zuschauer bleiben werde.

Wir Deutsche können ruhig die Entwicklung der Dinge abwarten, wenn wir nur einig sind; denn im Falle eines europäischen Zusammenstoßes würden die deutschen Bundesstaaten sofort 995,000 Mann Infanterie, 159,600 Mann Cavallerie, 121,600 Mann Artillerie, 26,000 Mann, welche das Geniecorps bilden, und 94,900 Mann vermischte Truppen in's Feld stellen können. Das gäbe zusammen 1,397,100 Mann. Die Zahl der zu dieser Riesenarmee gehörenden Feuerschlünde beläuft sich auf 2,275 Stück. Frankreich allein stellt nur 566,000 Mann mit etwa 1,182 Feuerschlünden, Rußland, alle Reserven dazu gerechnet, bringt eine Armee auf von 1,154,000 Mann mit 2,250 Feuerschlünden. Welche Macht also könnte Deutschland besiegen, falls es einträchtig zusammensteht und einmüthig handelt.

Als ein Beispiel von der Wirkung der Blokade der Ostseehäfen mag angeführt werden, daß das Pfund Salz in Estland jetzt  $\frac{1}{2}$  Silberrubel (56 kr.) kostet. Das finnische Holz ist ebenfalls auf eine unerschwingliche Höhe gestiegen.

Die Franzosen thun sich auf eine neue Erfindung viel zu gut. Sie bauen eine neue Art Kanonenböde und schwimmender Batterien. Die Widerstandsfähigkeit derselben soll außerordentlich sein. Sie werden mit der Schraube bewegt, allein die Dampfmaschine ist mit einer Vorrichtung versehen, die den Rauch vollständig verzehrt, so daß die schwimmende Festung sich nicht durch den Schornstein verrathen kann. Um das unvermerkte Herankommen noch mehr zu erleichtern, werden sie ganz meerfarben angestrichen. Ihr Bau ist ganz flach und im Wasser gehen sie nur so tief, als wegen der Kanonen unumgänglich nöthig ist. Die Franzosen hoffen Wunderdinge davon im nächsten Seefeldzug.

Die Engländer äußern die schüchterne Vermuthung, daß ihre Königin Victoria im Frühjahr einige Zeit außer Stande sein werde, den Regierungsgeschäften obzuliegen.

Nach den neuesten Aufzeichnungen hat London nicht weniger als 1129 Buchdruckereien, Paris dagegen nur 94, Petersburg 14, Moskau 6, Rom 10, Mailand 37, Madrid 15, Wien 25, Berlin 62, Hamburg 45, Leipzig 35, Stuttgart 28, Frankfurt a. M. 19.

In gewissen Dingen haben die Engländer eine sehr zarte Moral. Daß ihr Opiumhandel die Chinesen vergiftet, berührt sie nicht; sie führen sogar Krieg gegen den chinesischen Kaiser, weil er ihr verderbliches Opium nicht dulden will. Daß aber die Cirkassierinnen in die Harems verkauft werden, Empört sie. Die Sache ist allerdings nicht zu billigen und zu wünschen, daß der abscheuliche Menschenhandel aufhört; allein wenn Reisebeschreibungen recht berichten, so ist sie keineswegs so barbarisch. Die Mädchen selber in Cirkassien fühlen das Entwürdigende nicht und freuen sich auf die Zeit, wo sie aus ihrer Armut in das Haus eines Reichen und Vornehmen kommen und mit Allem, was das Leben bedarf, reichlich versorgt werden. Freitlich haben es die reichen englischen Ladies besser, die sich nach eigener Herzenwahl einen Gemahl wählen können, aber wie viele Tausend unbemittelte Mädchen müssen sich denn nicht auch in Europa doch nur der Versorgung wegen einem Manne antrauen, den sie nicht lieben? Und läge es nicht näher, zunächst die Blicke auf die vielen Tausend Mädchen in London zu richten, welche größtentheils die Noth auch zu einem Verkaufe treibt?

Die Nachrichten über den blutigen Schlachttag am 5. Novbr. vor Sebastopol fließen jetzt reichlicher. Der Kampf war bedeutender noch als der an der Alma, man focht mit mehr Truppen und von Morgens bis Nachmittags 4 Uhr mit großer Erbitterung. Auf beiden Seiten, am meisten auf englischer, fielen viel Oberoffiziere oder wurden schwer verwundet. Der Kampf war für die Russen eine Nothwendigkeit, eine Feuerprobe. Nach allen Nachrichten sollte am 5. ein Sturm gegen Sebastopol stattfinden; dem wollten die Russen mit Aufgebot aller Kräfte zuvorkommen und die Festung ganz einlegen. Das ist ihnen nicht gelungen. Sie schieben die Schuld des Mißlingens auf eine Division, die zu spät in der Schlacht eingetroffen sei. Was jetzt den Russen mißlungen ist, nachdem sie alle Hülfstruppen an sich gezogen

batten, wird ihnen später nicht gelingen, da sie auf neuen Zugang nicht mehr zu rechnen haben.

Aus Konstantinopel vom 9. Nov. werden noch folgende interessante Details berichtet: Der Verlust der Engländer ist auf 2000 Tode und Verwundete und jener der Russen auf 7—8000 Mann angegeben. Der Kampf dauerte 12 Stunden und endigte mit dem völligen Rückzug der Russen. Der Verlust der Franzosen war noch unbekannt.

In einer der jüngsten Proklamationen an die Belagerer von Sebastopol heißt es am Schlusse: „Nur noch wenige Tage und das Bollwerk wird vor Euren Füßen liegen.“ Obwohl nun diese wenigen Tage bereits verstrichen zu sein scheinen, so will doch das Bollwerk noch immer nicht zu den Füßen liegen; im Gegentheil erfährt man, daß viele Füße vor dem Bollwerk liegen.

Die neuen und neuesten Nachrichten aus der Krim sind verschieden. Den neuen zufolge wollen die Verbündeten das russische Heer außerhalb Sebastopol angreifen und gründlich schlagen, um freie Hand für Belagerung und Sturm zu haben; nach den neuesten aber wollen sie nicht eher stürmen, bis ihre Verstärkungen eingetroffen sind.

Fürst Menschikoff selber berichtet, am 5. Nov. habe er an Verwundeten 3500 Mann und 109 Offiziere gehabt; die Todten habe er noch nicht gezählt. Die feindlichen Artilleristen und Scharfschützen hätten ihm ungeheuren Schaden gethan.

Was Rußland auf dem Schlachtfelde nicht gewinnen kann, sucht es mit der Feder zu erobern. Es zieht scheinbar seine Truppen von der österreichischen Gränze zurück, erklärt sich sogar gegen das Berliner und Wiener Kabinet bereit, auf Grundlage der geforderten vier Garantien in Unterhandlungen zu treten. Man will die Fische ködern und locken. Deswegen ist auch die Aussicht auf Frieden, ungeachtet die Würfel der Entscheidung vor Sebastopol noch nicht gefallen sind, wieder einmal vorherrschend. Man wird sich aber wohl darin täuschen, denn bis jetzt ist immer das Gegentheil von dem erfolgt, was man nach der jedesmaligen Lage der Sache als das Wahrscheinliche erwartet hatte. So viel ist gewiß, daß die Westmächte, wenn auch die deutschen Großmächte in ihrer Bögerungs- und Neutralitäts-Politik verharren, jeden Nerv anstrengen werden, um einen ehrenvollen Frieden zu erzwingen; bevor aber Rußland sich zu größeren Concessionen bequemt, muß noch mancher Centner Pulver von Seite der Verbündeten wirklich verschossen werden.

Auch in New-York gibt's gute Hausväter, die streng Buch führen. Einer hat sich vom Jahre 1830 an die Preise der nothwendigsten Lebensmittel und was dazu gehört Jahr für Jahr genau aufgeschrieben. Vor Kurzem hat er seine Tage- und Wirtschaftsbücher veröffentlicht und nachgewiesen, daß sich die Preise im Durchschnitt auf das Dreifache erhöhet haben, manche sogar um 3½ Mal. Das trifft namentlich Fleisch, Butter, Kartoffeln, Feinmehl und — Holz. Mancher vergißt das, wenn er von den hohen Löhnen drüben hört.

Man sollte meinen, wo Eier gelegt werden, müßte es Hennen geben; zu Eiern aber, die auf Madagascar gefunden wurden, sucht man vergeblich die passenden Vögel. Es müssen Riesen unter den Vögeln sein, denn die Straußeneier sind gegen die Eier des unbekanntes Vogels wahre Zwerge und kaum wie Hühner-Eier. Eine gelehrte Gesellschaft in Paris sucht vergeblich das Geheimniß, das in den wunderbaren Eiern steckt, auszubrüten.

## A l l e r l e i .

### Winterlandschaft.

Der Winter naht, in Deutsch- und Rußland macht es immer kälter, Mit jeder Woche wird die preuß'sche Politik älter. Und die Beziehungen der großen Imperatoren, Sie sind (wir wünschen's nicht) vielleicht bald zugefroren. Dem Eis der Niewa dient ein Napier zum Spotte, Nach Stambul drückt sich nächstens auch die Pontusflotte. Am Donaustrand beziehen Oestreichs brave Truppen Ein winterlich Quartier, und essen warme Suppen. Denn Gortschakoff ist abgefahren längst in seiner Kutsche, Und Omer Pascha hat nicht Lust zu gehn in die Dobrudsche. Nur ein's schwebt noch — Sebastopols Geschick, Auch dieß nicht mehr — vielleicht in diesem Augenblick. Mag's fallen oder nicht — für dieses Jahr Ist jedenfalls die Weltgeschichte gar!

Dann wollen wir beim Ofen uns gedulden, Und kaufen Holz, das Kloster achtzehn Gulden. Und in sechs Wochen feiern wir — ich will nicht lügen — Des Jahres End' — mit ausgezeichnetem Vergnügen.

(Münchener Punsch.)

### Warm, wärmer, am wärmsten.

Ein Haus mit einem Weibe ist oft warm genug; ein Haus mit einem Weibe und ihrer Mutter ist wärmer als irgend eine Stelle auf Erden; ein Haus aber mit einem Weibe und zwei Schwiegermüttern ist so entseztlich heiß, daß es nur mit der Hölle verglichen werden kann.

### Anekdoten.

In einer Straße Berlins hielt ein Leichenwagen, der einen Doktor, welcher nie viel Praxis gehabt hatte, zu jenem Orte führen sollte, wo er mehrere seiner Patienten wiederfinden mußte. — Endlich wurde der Sarg heruntergebracht und der Wagen setzte sich in Bewegung. — „Köblern!“ rief eine Hölerin der andern gegenüberstehenden zu, „wie seht et woll zu, der den Doktor fast jar Keener von seine Bekannten folgt?“ — „Weil se alle schon voranjejangen sind!“ war die Antwort.

Ein Prediger verlas nach dem Segensspruch das neue Edikt gegen die Desertion, das mit den Worten schließt: „Wer dagegen handelt, wird mit dem Strange bestraft.“ Der Kantor hat unmittelbar darauf den Schluß-

vers anzustimmen und ohne ein Arges dabei zu haben, hebt er aus dem Krieger'schen Gesangbuch an: „Für solche Ehre danken wir ic.“

## Das Haus der Gestorbenen.

Eine moderne Geistergeschichte. Von Carl Hanisch.

(Schluß.)

„Er mochte ahnen,“ fuhr der Erzählende weiter fort, „welche Gefälligkeit ich ihm so eben zugebracht hatte. Er schüttelte mit dem Kopfe und deutete, daß ich ihm mit meinem Stockknopfe auf den Bauch stoßen sollte.“

„Auf den Magen also — sagte ich mir selbst — auf das Organ, mit welchem die Hellsiehenden Briefe lesen; vielleicht ist er ein Bauchredner.“

„Ich stieß mit dem Stockknopfe herzhaft nach diesem Theile; es war, als wenn ich in Butter oder in Letten stieße. Im Augenblicke hustete er, räusperte sich und sagte: ich danke ganz ergeben! — was ich mit recht gern geschehen! beantwortete.“

„Nun war der Kanal der Mittheilung eröffnet. Er nannte mir seinen Namen, einen recht bekannten Namen, den aber die Discretion nicht zu nennen erlaubt; er erzählte, daß er früher in Ämtern und Würden gestanden, daß er ein wenig parteiisch gerichtet, alle Händel zu seinem Vortheile geschlichtet, das Nehmen für seliger als das Geben gehalten, daneben mit dem erschlichenen und erpreßten Gelde gleichsam als Versuchsexperiment gewuchert, die Armuth sanft gedrückt, damit es nicht bis zum Schreien gekommen. Kurz, er war der honesteste Mann vor der Welt, wie es viele tausende giebt, und stand sogar im Geruche der Frömmigkeit, weil er für alle dergleichen Zwecke überall kollektirte und mit bescheidenem Pompe die Gutthat veröffentlichte, zu der er selbst nichts baar beigetragen hatte. Er resignirte von seinen öffentlichen Stellen noch zu rechter Zeit und sicherte sich damit den Ruf eines ehrlichen Mannes, den er bei näherer und gründlicher Untersuchung zuversichtlich verloren hätte. Er zog, um etwaijen Nachfragen auszuweichen, mit seiner Familie auf das Land, in dieses Haus, um in Ruhe und entfernter von den Aufsichtsbörden seine Geldpraxis fortzusetzen und die armen Bäuerlein auszubeten, die Noth und Zufall in seine liebevollen Hände führte.“

„Er erzählte alles dieses anfangs mit aller Schonung gegen sich selbst, und mußte seine Thaten recht artig zu verbrämen, bis ich ihm auf die Wahrheit half und ihm begreiflich machte, daß in seinem Zustande das Beschönigen eine größere Selbsttäuschung und strafbarer sei, als alle seine Vergehen zusammen genommen; daß er aus seiner Amtspraxis wohl wissen werde, daß Lügnern allezeit die Schuld erhöhe; daß, so lange er noch etwas zu verbergen, durchous nichts zu hoffen hätte. Er wurde auch endlich so aufrichtig, daß ich Dinge von ihm erfuhr, von denen meine arme gute Seele bisher keine Ahnung gehabt hatte.“

„Ich fragte nach seiner Familie. Der brave Mann

war auf der Welt verheirathet gewesen, hatte zwei Töchter gehabt, wovon die eine längst zur Ruhe eingegangen, die älteste aber mit Vater und Mutter auf dem oberen Boden allnächtlich herumrasaunen mußte, weil Madame nicht nur die Mitschuldige aller schlimmen Streiche ihres Herrn Gemahls war, sondern obendrein ihn selbst betrogen, ein Satan gegen ihre Diensthoten gewesen, und dem lieben älteren Töchterlein zu allen Teufeleien der Eitelkeit und Leppigkeit die Hand geboten hatte."

"Eine epidemische Krankheit raffte die Bewohner dieses Hauses unvorbereitet schnell nacheinander hinweg, beladen mit den Flüchen Aller, die ihre nähere Bekanntschaft gemacht hatten."

"Die Erben ließen die Gestorbenen begraben, nahmen den Mammon und zogen ab. Das Haus, sammt Gütern, wurde vermietet, aber kein Mensch konnte es darin ausbalten vor dem furchtbaren nächtlichen Getöse, das alle Ruhe scheuchte."

"Wünschen Sie vielleicht — sagte er mit einiger Zurückhaltung — die Bekanntschaft meiner Frau und Tochter zu machen?"

"Ich war gar nicht begierig, und er mochte das merken. Dennoch erschienen zwei Nebel ihm zur Seite, weniger hell, als der seinige, und in ihnen entdeckte ich Madame und Mademoiselle, beide ein paar gemeine Gesichter, wovon das jüngere seiner Zeit nicht übel gewesen sein mochte, die Züge des älteren aber ein verzerrtes Abbild aller Leidenschaften waren."

"Es wird Ihnen daran gelegen sein, daß auch diese Ihre Angehörigen in den Erlösungsplan aufgenommen werden? sagte ich zu ihm."

"Die beiden Frauenbilder streckten die Hände hoch in die Höhe, während der Mann ein sehr gleichgültiges Gesicht machte."

"Sie sind sehr lieblos gegen die Ihrigen, warf ich ihm vor."

"Nach dem Tode freit man nicht und läßt sich nicht freien, sagte er — thun Sie, was Ihnen gut dünkt, nur behalten Sie mich vor allen andern im Auge."

"Ich versprach dem Egoisten, mein Möglichstes zu thun, bat aber, mir von nun an im Hau'e Ruhe zu gönnen, um mich auf die Reise in seinen Angelegenheiten stärkend vorzubereiten. Der Mann nickte freundlich mit dem Kopfe, die Frauenzimmer machten tiefe Knixe die Figuren wurden immer undeutlicher, die Nebel bleicher, und zogen sich an der Wand hinauf gegen die Decke, wo sie verschwanden. Nun wiederholte sich dasselbe Getöse über mir, wie anfangs, und ras'te fort, bis es sich in weiter Ferne verlor."

"Ich bedurfte, nachdem es rubig geworden war, einiger Minuten, um eigentlich zu mir selbst zu kommen. Eben war ich im Begriffe mich dem Schlafe zu überlassen, als ein neues Geräusch mich aufmerksam machte, und ein niedrigerer Schimmer als die vorigen unten an meinem Lager sichtbar wurde, aus dem ein deutliches Miau! herauskoll."

"Gehörst Du auch zur Familie? fragte ich, etwas verdrießlich über die neue Erscheinung, die übrigens meine

Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, weil ich, wenn mein Gedächtniß mich nicht trügt, in keiner der neuen Sehergeschichten ein ähnliches Beispiel gefunden habe."

"In dem Augenblicke präsentirte sich eine große graublauwe Katze, die einen zierlichen Buckel machte, den Schwanz wie einen Spiral bewegte und das Miau wiederholte."

"Bist du auch ein Geist, der gern aus dem Nebel heraus möchte? fragte ich weiter."

"Miau! miau! antwortete sie ganz kläglich."

"Hast wahrscheinlich recht genascht und gestohlen, statt Mäuse und Ratten zu fangen?"

"Ach! Miau! miau! Ich war Haushälterin hier und wo möglich noch ärger als meine Herrschaft; ich maus'te, wo ich etwas erhaschen konnte. Deswegen muß ich als Katze wandeln. O miau! miau!"

"Nun, ich will leben, was auch für Dich zu thun ist, sagte ich; aber nun laßet mir Ruhe, oder —"

"Das arme Vieh von Haushälterin machte einen freudigen Rahensprung, subr wie besessen an der Wand hinauf und verschwand, den übrigen nachraselnd."

"Ich drehte mich auf die andere Seite und schlief ungestört bis zum hellen Morgen; eilte sodann, das Haus der Gestorbenen zu verlassen und bei den Lebenden das verhehlte Nachessen mit einem doppelten Frühstück nachzubolen. Geschäfte haben mich bisher gebindert, mein Versprechen zu lösen, aber nun bin ich auf geradem Wege nach Weinsberg, um den seltenen Fall dort mitzutheilen und hiemit Stoff und Gelegenheit zu einem neuen Buche zu geben, das wo möglich noch gestreicher werden wird, als die vorangegangenen. Ich rechne vor der Hand auf Ihre Verschwiegenheit, meine Herren!"

Ein Ohrenzeuge dieser jelsamen und merkwürdigen Geschichte glaubte die Discretion nicht zu verlegen, wenn er unter dem nämlichen Siegel der Verschwiegenheit sie mir mittheilte, und ich meine, dem zu erwartenden Buche eher zu nützen, als zu schaden, wenn ich vorläufig das Publikum auf die neue Erscheinung aufmerksam mache.

### Zweifelbige Charade.

Ernst ertönt die Erste, schaurig,  
Mahnend an Vergänglichkeit,  
Und der Thor erschrickt, wird traurig,  
Spricht sie gleich nur: "Nützt die Zeit!"  
Wehmuth bringt uns oft die Zweite  
Und ertönt in aller Welt,  
Füllt uns oft mit hoher Freude,  
Hebt uns auf zum Sternenzelt.  
Aber Schmerzgeföhle dringen  
Tief in uns're Brust hinein,  
Wenn uns Eins und Zwei erklingen,  
Und kein Herz stimmt jubelnd ein.

Auflösung des Sprüchwort-Räthsels in Nr. 3:  
Morgenstund hat Gold im Munde.